

Hauskreisvorbereitung im August 2024

Die Gleichnisse - Das Bilderbuch Gottes

Die ungleichen Söhne

Einstieg (entwickelt von Elke Detjen)

Jeder bekommt einen Zettel und einen Stift. Dann liest einer 10 Fragen vor, die jeder für sich mit ja oder nein beantworten soll. Die Antwort schreibt er jeweils auf den Zettel.

Hier die Fragen:

1. Kannst du mir für Sonntag eine Torte / einen Kuchen backen?
2. Kannst du mal zum Babysitten kommen?
3. Könntest du mich bitte morgen nach Rotenburg zum Arzt fahren?
4. Kannst du mir kurzfristig 100 Euro leihen?
5. Kannst du mir morgen im Garten helfen?
6. Ich feiere am WE eine Party. Kommst du?
7. Kannst du morgen bei der Arbeit bitte etwas länger bleiben?
8. Hast du Lust mit mir ins Konzert zu gehen (auch wenn es nicht dein Musikgeschmack ist)?
9. Wir haben Dorffest – kannst du da mithelfen?
10. Kannst du mit mir einmal die Woche zum Tanzen oder Singen gehen?

Austausch (mögliche Themen):

- Wie geht es dir mit dem Ja- und Neinsagen?
- Bist du eher ein Ja- oder ein Nein-Sager?
- Wo fällt dir das Nein-Sagen leicht und wo schwer?
- Ist es dir schon mal passiert, dass du Ja gesagt hast und dann hast du es doch nicht eingehalten?
- Oder umgekehrt?

Vorbemerkung zum Gleichnis

Das Gleichnis von den ungleichen Söhnen gehört zu den unbekannteren in der Bibel. Es taucht genau wie das von den Arbeitern im Weinberg und das von den 10 Brautjungfern nur bei Matthäus auf. Ähnlich wie in diesen Gleichnissen geht es auch hier nicht nur um zwei Menschen, sondern um unterschiedliche Gruppen von Menschen.

Text lesen

Bittet einen, den Text vorzulesen (Matthäus 21,28-30). Am besten zweimal direkt hintereinander. Danach erzählt bitte das Gleichnis nach.

Dann schaut bitte jeder in seine Bibel. Die Beschreibung der beiden Söhne erfolgt sehr analog. Es gibt jedoch einen Unterschied. Entdeckt ihn jemand?

Der Unterschied ist: Beim Nein-Sager taucht ein Wort auf, das den Beweggrund der Meinungsänderung beschreibt. Fast eine psychologische Beschreibung: Es reute ihn. Diese „Unwucht“ in der Erzählung deutet nach Hans-Weder darauf hin, dass genau hier der Schwerpunkt liegt. Es geht dem Gleichnis nicht nur darum zwei Menschen-Typen zu beschreiben, sondern es möchte Mut machen und einladen, die eigene Entscheidung zu überdenken.

Wer ist gemeint

Lest nun Vers 31. Es ist gut möglich, dass der gar nicht zum ursprünglichen Gleichnis gehörte. Das Gleichnis würde ja auch so für sich sprechen. Allerdings geht man davon aus, dass der zweite Teil des Verses ein Jesuswort ist: „Wahrlich, ich sage euch: Die Zöllner und Huren kommen eher ins Reich Gottes als ihr.“ Es könnte zunächst aber unabhängig von dem Gleichnis überliefert worden sein. Wie auch immer. Durch dieses Wort werden die Söhne zwei Gruppen zugeordnet. Auf der einen Seite das „Establishment“, die die eigentlich „Ja“ zu Gott sagen, aber gar nicht tun, was er will. Dazu gehören auch die Pharisäer und Schriftgelehrten. Auf der anderen Seite die Huren und Zöllner. Von ihnen sagt man, sie würden Gott ablehnen, tun dann aber doch, was er will. Woran erkennt man wer tut, was er will: Am Verhältnis zu Jesus. Wer auf ihn und sein Wort hört, der macht, was der Vater will.

Später haben die ersten Christen das Gleichnis mit Sicherheit auf noch zwei andere Gruppen bezogen. Einerseits die Juden, die eigentlich ja zu Gott sagen, aber sich nicht an Jesus halten. Andererseits die junge christliche Gemeinde, die ursprünglich gar nichts von Gott wusste, sich jetzt aber an Jesus hält, und damit das richtige tut. Entscheidend ist immer die Stellung zu Jesus. An ihm entscheidet sich alles.

Aber noch einmal: Es geht dem Gleichnis nicht in erster Linie um Unterscheidung und Beschreibung verschiedener Gruppen. Es geht ihm vor allem um die Möglichkeit der Meinungs- und Verhaltensänderung. Dafür ist es erzählt.

Erzählrunde:

Wenn ihr Geschwister habt: Wer hat bei euch zu Haus die Arbeit gemacht?

Wenn ihr „Einzelkinder“ wart, was für Vorteile habt ihr darin gesehen und was für Nachteile? Das Gleichnis war ja so nur möglich, weil es zwei Kinder gab. Da kann man immer denken: Warum soll gerade ich das jetzt machen? Oder: Der andere wird sich schon drum kümmern.

Geschwisterkonstellation

Es ist nicht unerheblich an welcher Stelle man in der Geschwisterkonstellation steht. Hier gibt es viele Untersuchungen. Einige Auszüge aus einer Attestarbeit von Susanna Stähli-Radelfinger, 1998, zum Thema:

Erste Kinder

Erste Kinder werden im allgemeinen am strengsten erzogen, am meisten ermahnt und bestraft. Darum werden aus ersten Kindern oft ernste Erwachsene mit starker Selbstdisziplin.

Verantwortungsbewusstsein, Ordentlichkeit, gute Organisation und Strukturiertheit, Exaktheit, Perfektionismus, vielleicht sogar Pedanterie, sind weitere Prägungsmerkmale eines Erstgeborenen. Die ältesten Kinder einer Familie wollen den Ton angeben (Führungspersönlichkeiten), teilen fällt ihnen im Allgemeinen schwerer als austeilten. Den Erstgeborenen wird auch ein analytischer Verstand nachgesagt.

Jüngste Kinder

Meistens sind die Jüngsten mit ihrer unbekümmerten, fröhlichen und gewinnenden Art überall recht beliebt. Es kann daher sein, dass sich ein jüngstes Kind in der Rolle des „Clown“ wohl und akzeptiert fühlt. Jüngste Kinder werden oft nicht nur von den Eltern, sondern von sämtlichen Familienangehörigen verwöhnt. Da sie immer mit älteren zusammen sind, können sie zu Frühreife und zum Prahlen neigen. Es kann aber auch sein, dass sich ein jüngstes Kind nicht ernstgenommen fühlt und später sein Leben lang mit diesem Gefühl zu kämpfen hat. Die jüngsten Kinder sind im allgemeinen kommunikativ, kreativ, phantasievoll, unabhängig und weniger ängstlich. Da sie oft von den älteren rumkommandiert werden, können sie auch rebellisch sein.

Einzelkinder

Einzelkinder pendeln, was ihre Persönlichkeit angeht, zwischen den Erst- und den Letztgeborenen. Sie sind einerseits Erstgeborene, die die vollumfängliche Liebe und Zuwendung der Eltern genießen und oft auch deren Weltbild übernehmen. Andererseits übernehmen sie gleichzeitig auch die Position des Jüngsten, welches auf Sympathiegewinnung sowie auf kreativen und unkonventionellen Verhaltensweisen beruht.

Muster

Das sind natürlich nur grobe Beschreibungen. Manches wird man bei sich selbst entdecken, anderes ist vollkommen anders. Was aber bei jedem ähnlich sein wird, dass sich bestimmte Verhaltensmuster schon in der Kindheit herausgebildet haben. Und Muster sind nur ganz schwer zu durchbrechen. Zumal man ja auch von den Eltern, Geschwistern und anderen leicht darauf festgelegt wird, nach dem Motto: Den brauche ich sowieso nicht fragen, ich weiß schon wie der reagiert.

Das Schöne an dem Gleichnis ist: Der Vater fragt beide Söhne. Denn nur so, indem man unvoreingenommen fragt, kann man Muster bei sich und anderen durchbrechen. Und darauf kommt es doch an, zumindest in dem Gleichnis.

Nehmt euch Zeit über zwei Fragen zu reden:

Fühlt ihr euch im Rahmen eurer Familie auch auf bestimmte Muster festgelegt?

Wo ist es euch gelungen aus Mustern auszubrechen, wo würdet ihr das gerne?

Welche Muster müssten wir in unserer Gemeinde aufbrechen?

Gebet

Beschließt den Abend mit einem Gebet